

MARIA - EINE TAPFERE FRAU

Überlegungen dazu, warum Maria heute unser Vorbild sein könnte (S. 9)

JUNGE MENSCHEN FRAGEN

Frömmigkeit - das große Missverständnis (S. 7)

TÄGLICH AM TELEFON

Gebet für den Frieden im Raxgebiet - wer / was / wie / wann (S. 5)

PFARRBLATT DES PFARRVERBANDES IM RAXGEBIET

GRÜSS GOTT



WINTER 2022 / AUSGABE 14

■ EDLACH | ■ HIRSCHWANG | ■ PAYERBACH | ■ PREIN | ■ REICHENAU

WARUM BETEN.

Wenn wir Angst haben, kommt es fast wie von selbst - das Beten. Auch in einigen anderen Situationen neigen wir dazu zu beten. Warum ist das so? Die regelmäßige Übung macht es jedenfalls leichter und die dadurch entstehende Beziehung mit Gott stärkt unser Gottvertrauen.

SOLIDARITÄT.

Warum wir in der aktuellen Krise vor allem einen langen Atem und eine nüchterne Kommunikation brauchen über die potentiellen negativen Folgen schwacher Solidarität.

Weil alles mit allem verbunden ist, sind alle füreinander verantwortlich. Mit diesem Kernsatz formuliert ein Artikel im Internet ein zentrales Prinzip der christlichen Soziallehre, nämlich die Solidarität. Solidarisch zu sein, ist dem Menschen von Natur aus angelegt, denn er ist ein Beziehungswesen und darauf angewiesen, sich in der Beziehung zu einem Gegenüber zu entfalten und zu wachsen. Solidarität vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen: in der eigenen Familie, in der Gemeinschaft vor Ort, im Gemeinwesen des Staates usw., sie darf aber nicht zum Gruppenegoismus oder Nationalismus verkommen, sondern überschreitet die Grenzen des „Eigene“ auf Andere und Fremde hin. Eine konkrete Form der Solidarität ist in den vergangenen Monaten mit den Menschen in der Ukraine sichtbar geworden, nicht nur in Österreich, sondern in vielen Ländern Europas. Ich danke allen, die in unserem Pfarrverband durch ihr Gebet um Frieden ihre Sorge angesichts des Ukraine-Krieges zum Ausdruck gebracht haben, ebenso wie allen, die durch ihre Hilfsbereitschaft oder ihre Spenden für geflüchtete Menschen aus der Ukraine solidarisch waren und es noch immer sind. Freilich spüren wir alle die Auswirkungen

gen dieses Krieges auch im eigenen Land: z.B. durch gestiegene Energiekosten oder höhere Lebensmittelpreise u.a.m.

In einem lesenswerten Beitrag (unter www.ksoe.zur internationalen Sanktionspolitik gegen Russland und ihren Belastungen) weist der Direktor der Kath. Sozialakademie Österreichs, Dr. Markus Schlagnitweit, auf den hohen Wert der Solidarität hin; er bezieht sich dabei auf die internationale Sanktionspolitik gegen Russland und ihre Belastungen, bes. im Energie und Agrarsektor, die auf die Staatengemeinschaft zurückwirkt, die diese Sanktionen gegen Russland verhängt hat. Wenn ein Staat aber so eklatant das Gewaltverbot der UN-Charta und ihre Friedensordnung verletzt, wie das Russland mit seinem Angriffskrieg gegen die Ukraine getan hat, dann kann die Antwort der internationalen Gemeinschaft nur die Solidarität mit dem Opfer der Aggression sein, auch unter Inkaufnahme von Nachteilen, die dann auch gemeinsam von dieser zu tragen sind. Der Mangel an Solidarität kostet freilich noch mehr, denn er bedeutet die Etablierung eines geopolitischen „Faustrechts“, was auf Dauer zum Nachteil aller gereicht. Freilich müssen dann die Lasten dieses solidarischen



Pfarrer Dr. Heimo Sitter

Handelns (d.h. der Sanktionen) so verteilt werden, dass sie von allen mitgetragen werden können und die Schwächsten in unserer Gesellschaft durch möglichst treffsichere und differenzierte Maßnahmen der Politik entlastet werden. Angesichts der sinkenden Solidaritätsbereitschaft gegenüber der Sanktionspolitik weist Dr. Schlagnitweit darauf hin, dass starke Solidarität alle Beteiligten stärkt, aber auch etwas kostet. Schwache oder gar keine Solidarität in der Bewältigung von Krisen kostet aber noch unvergleichlich mehr – auf alle Fälle langfristig.

So wünsche ich uns allen in der gegenwärtigen Krise die nötige Ausdauer zu ihrer Bewältigung und die Bereitschaft zur Solidarität mit allen, die von ihr besonders betroffen sind, egal, ob in der Ferne oder in der Nähe meint

Ihr Pfarrer

Heimo Sitter

BETEN UND ARBEITEN.

Unser Redaktionsteam, das neue Mitdenker jederzeit willkommen heißt, macht es sich zur Aufgabe, für unsere Leser interessante und bewegende Artikel zu schreiben, zu sammeln, zusammenzustellen. Für uns geht das nicht ohne das Gebet. Neben der Arbeit am Pfarrblatt gibt es genügend Gelegenheiten gemeinsam zu beten (S.15/16).

Diese Ausgabe unseres Pfarrblatts kreist in mehreren Beiträgen um das Thema Beten (S.3, S.5, S.7., S.10, S.11). Lesen Sie hinein und machen Sie sich ein Bild.

Wir sind alle aufgerufen, im Gebet unsere Beziehung zu Gott zu pflegen und zu vertiefen. Beten ist für uns der Dreiklang von Gott loben, um Verzeihung für die eigene Schuld bitten und das Bittgebet für die jeweiligen Anliegen.

Als Betende dürfen wir Gott bitten und darauf vertrauen, dass er seine Verheißungen erfüllt. Unsere Wünsche werden vielleicht nicht immer sofort erfüllt. Wenn wir aber im Gebet bleiben, geschehen oft ganz überraschend kleine und große Wunder. Probieren Sie es aus! Wenn Sie das nicht alleine machen wollen, kommen Sie in einen der Gebetskreise im Pfarrverband Raxgebiet (S.15/16).

Wenn Sie selbst Ideen und Anliegen haben, die im Pfarrblatt erscheinen sollen, machen Sie mit! An dieser vorliegenden Auflage haben wieder 16 Autoren mitgearbeitet. Das verdient ein großes Dankeschön und ist Zeichen dafür, dass wir im Pfarrverband Raxgebiet gut zusammenarbeiten.

Wir freuen uns auf Ihren Input in der nächsten Ausgabe!

Das Redaktionsteam
christian.fritzsche@gmx.at

KEINE WOCHEN OHNE ROSENKRANZ.

Wie es dazu kam, dass sich zwei Schwestern aus Edlach eine Woche ohne das gemeinsame Rosenkranzgebet gar nicht mehr vorstellen können.



VON PAMELA HAUSER-SCHEDL UND CHRISTA LECHNER

Trude und Helene Weinzettl sind mit dem Rosenkranzgebet schon sehr früh in der Kindheit in Berührung gekommen, als ihre Tante am Heiligen Abend eine Kerze entzündete und mit ihnen ein Gesätzchen betete, während oben die Bescherung vorbereitet wurde. Das war damals etwas Besonderes und so war es dann auch etwas Besonderes als Helene, die sich bewusst erst mit 14 Jahren firmen ließ, mit dem Zug zu ihrer Firmpatin Tante Lisi nach Eisenerz fuhr, von der sie zur Firmung einen Rosenkranz geschenkt bekam, der dann bei der Firmung in Admont von Bischof Schoiswohl gesegnet wurde. Mit diesem Schatz im Gepäck fuhr sie dann in ihre neue Schule, ins Gymnasium und Internat bei den Ursulinen nach Wien. In der

Schule legten die geistlichen Schwestern großen Wert auf das Rosenkranzgebet und so durften die Schülerinnen an besonderen Festtagen, wie z.B. Maria Namen, in der Klosterkapelle den Rosenkranz beten. Eine Veranstaltung in der Wiener Stadthalle hat Helene als Schülerin zutiefst beeindruckt und hier ist sie auch mit der Kraft des Rosenkranzes in Kontakt getreten: der Rosenkranz-Sühnekreuzzug – Gebet für den Frieden.

Dass das Rosenkranzgebet sie wieder ins Leben zurückgeholt hat, davon ist Trude fest überzeugt. Vor wenigen Jahren musste sie mehrmals reanimiert werden und verbrachte 16 schreckliche Tage auf der Intensivstation. Obwohl sie im Koma war, hörte sie die Krankenschwestern reden und betete voll Überzeugung ununterbrochen den Rosenkranz, weil sie fest daran glaubte, dass nur das Gebet sie retten kann. Auch Helene, die ihre Schwester besuchte, betete still den Rosenkranz, weil keiner wusste, ob Trude überleben wird. Trude wurde wieder gesund und ist seither noch fester von der Kraft dieses Gebetes überzeugt.

In Edlach hat das Rosenkranzgebet am

Samstag Abend eine lange Tradition: Als in den 1970er Jahren die Samstag-Vorabendmesse eingeführt wurde, kamen die geistlichen Schwestern aus dem Kloster Edlach immer eine halbe Stunde vor Beginn der Messe in die Edlacher Kirche und beteten gemeinsam mit Gläubigen den Rosenkranz. Als die Schwestern das Kloster im Jahr 2012 verließen, haben einige wenige Gläubige das Gebet am Samstag Abend fortgeführt. Unsere Mesnerin Erni Wildenauer war fest davon überzeugt, dass dieses Gebet fortzuführen sei und so ist es bis heute geblieben: eine kleine Schar von Edlachern betet jeden Samstag vor der Vorabendmesse – ab Oktober um 17:30 Uhr, im Sommer um 18:00 Uhr – Rosenkranz – und Trude und Helene sind immer dabei.

Trude und Helene ist es ein Anliegen, dass ihre Erfahrungen vielleicht den einen oder anderen dazu animieren, am Samstag Abend in die Edlacher Kirche zu kommen und mitzubeten.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Trude und Helene Weinzettl für dieses offene und sehr persönliche Gespräch.

□



EUCHARISTISCHE WUNDER.

Das Staunen nicht verlernen. Eine Nachlese zur Wanderausstellung des seligen Carlo Acutis in der Reichenauer Kirche.



VON WALTER RELLA

In der Kirche von Reichenau durften wir im September die in der letzten Ausgabe des Pfarrblatts angekündigte, vom seligen Carlo Acutis initiierte Wanderausstellung über Belege zur Realpräsenz Christi in der Eucharistie besuchen.

Nicht selten waren priesterliche Zweifel an der Wirkmacht seiner im Namen Jesu gesprochenen Wandlungsworte Anlass für die wundersame Verwandlung des konsekrierten Weines in menschliches Blut oder des eucharistischen Brotes in menschliches Gewebe, so etwa geschehen im Tiroler St. Georgenberg (1370) oder in den italienischen Kirchen San Francesco von Lanciano (750) oder Bolsena bei Siena (1270). Um alle Zweifel an der Wahrhaftigkeit der oftmals für Legenden gehaltenen Ereignisse auszuräumen, kann jeder der möchte heute noch die wissenschaftlich nachgewiesenen Zeugnisse der vor langer Zeit geschehenen Wunder bestaunen, z.B. das bis heute unverdorbenes Fleisch in Lanciano oder die über Jahrhunderte unverdorbenen Hostien von Siena.

Aber auch heute geschehen noch eucharistische Wunder, wie etwa Krankenheilungen nach Segnung mit der Monstranz in Lourdes oder wundersame Bekehrungen, wie z.B. jene von André Fossard in Frankreich (1969). Sein Zeugnis liest sich so: „Nur etwas überraschte mich: die Eucharistie. Nicht, dass sie mir unglaublich erschienen wäre, sondern dass die göttliche Liebe diesen einzigartigen Weg gefunden hatte sich mitzuteilen...und vor allem, dass sie zu diesem Zweck das Brot erwählt hatte, die Speise der Armen und die liebste Nahrung der Kinder.“

Wir müssen uns heute fragen: Wie halten wir es mit der Realpräsenz Jesu in der Eucharistie? Gibt unsere Haltung der Verehrung Zeugnis von unserem Glauben? Oder haben wir unseren Glauben bereits einer falsch verstandenen Ökumene geopfert? Nützen wir die gebotenen Gelegenheiten der Anbetung vor dem Allerheiligsten, um unse-



ren Glauben zu stärken und um unserem Gebet für den Weltfrieden Nachdruck zu verleihen?

Wenn wir in dieser Zeit der Irrungen standhaft bleiben wollen, dann bleibt uns nichts anderes übrig als der Eucharistie und der Mutter Jesu große Verehrung zu erweisen. Sie war es, die mit ihrem „Mir geschehe“ das ursprünglichste eucharistische Wunder, nämlich die Fleischwerdung Jesu, unter Darbietung ihrer Eizelle und Zulassung von Gottes Geist im Kelch ihres Schoßes geschehen ließ. Nur eine geweihte Frau war von Natur aus berufen, an diesem ersten eucharistischen Wunder

mitzuwirken.

Jesus hat aber während des Letzten Abendmahls die Eucharistie auch dem männlichen Geschlecht zugänglich gemacht. Seitdem sind geweihte Gottesdiener gewürdigt, es der Magd des Herrn während der Wandlung gleich zu tun, womit dieser ursprünglich der Jungfrau Maria geschenkte Schatz Ei-

gentum der Kirche werden konnte.

Wir sollten freilich unseren Glauben nicht von den geschehenen Wundern abhängig machen. Wohl aber sollten wir das Staunen nicht verlernen, gleich einer Mutter, die erstmals ihr leibliches Kind in Händen hält. Vergessen wir auch nicht, dass die Eucharistie und das Kreuz zusammengehören. Auch in diesem Punkt ist uns Maria, unter dem Kreuz stehend, vorgegangen. In dem Maße, in dem wir uns der Eucharistie zuwenden, wird auch das Kreuz, das jedem auferlegt ist, leichter zu tragen sein. □

BITTE UM FRIEDEN - PER TELEFON.

Ich sitze am Küchentisch in der Prein, während gar nicht so weit weg, in der Ukraine, Raketen einschlagen. Zivilisten wie ich einer bin, werden dabei täglich verwundet oder getötet.



VON CHRISTIAN FRITZSCHE

Es ist Sonntag, 20:22 Uhr. Eben habe ich mein Telefon aus der Hand gelegt. Beim heutigen Gebet für den Frieden waren in der allabendlichen Telefonkonferenz wieder einmal 10 Teilnehmer versammelt. Jeder kennt jeden inzwischen schon recht gut und so wurde vor dem eigentlichen Gebet kurz geplaudert und auch ein wenig gescherzt.

Wie kam es dazu, dass jetzt schon seit weit über 200 Tagen, Menschen aus unserem Pfarrverband um 20:00 zum Telefon greifen, immer dieselbe Telefonnummer wählen um gemeinsam für den Frieden zu beten?

Als am 24. Februar der Angriff Russlands auf die Ukraine bekannt wurde, war ich zunächst sprachlos. „Das kann doch nicht wahr sein, dass mitten in Europa im 21. Jahrhundert ein Krieg vom Zaun gebrochen wird“, dachte ich mir. Im Gespräch mit Diakon Norbert sind wir recht schnell auf jene Antwort gekommen, die uns unser christlicher Glaube nahelegt: uns in der Not an Gott, unseren Vater zu wenden. Und so wurde der „Gebetskreis für den Frieden“ im Raxgebiet ins Leben gerufen.

Wir beten also täglich den Barmherzigkeits-Rosenkranz gefolgt von Fürbitten, die die Teilnehmer frei formulieren. Das ganze Gebet dauert in der Regel 20 Minuten - eine Zeitspanne, die anscheinend allen recht gut in ihr jeweiliges Abendritual passt. Und wer betet? Da gibt es Beter und vor allem Beterinnen, die so gut wie jeden Abend mitbeten und ganz unglücklich sind,

wenn es sich einmal nicht ausgegangen ist, da gibt es aber auch jene Teilnehmer, die nur hin und wieder mitbeten. Alle eint das Mitgefühl für die Opfer des Krieges und die Bitte um Frieden. Immer wieder beschäftigt uns die naheliegende Frage „was kann unser Gebet bewirken?“.

Der bisherige Verlauf des Krieges in der Ukraine gibt uns Anlass zur Hoffnung. Dass sich der Westen so schnell geeint gegen den Aggressor Russland stellen würde, ist eines jener Wunder, die wir gleich zu Beginn des Krieges erleben durften. Dass es der Ukrainischen Armee gelang, die Russen nicht nur vor Kiew aufzuhalten, sondern dass sie seit ein paar Wochen im Osten und Süden des Landes größere Erfolge dabei verzeichnet, von Russland besetztes Gebiet wieder zurückzuerobern, ist ein weiteres Wunder. Gott erfüllt uns zwar nicht sofort jeden unserer Wünsche, aber er hört auf unser Gebet, vor allem dann, wenn wir nicht nachlassen zu beten.

Unsere frei formulierten Fürbitten bringen auch Ängste ans Tageslicht, die wir mit uns herumtragen. In letzter Zeit wird z. B. häufig darum gebetet, dass Gott die Welt vor einer atomaren Katastrophe bewahren möge. Oft zweifeln wir daran, dass wir um das Richtige bitten. Die Formel „Herr, zeige uns Deinen Weg zum Frieden“, gibt uns Zuversicht.

Und so beten wir immer wieder für die russischen Soldaten, dass sie den Mut aufbringen, sich dem ukrainischen „Feind“ kampflos zu ergeben. Wir beten für die vielen zivilen Opfer in der Ukraine und alle im Kampf Getöteten beider Seiten, dass Gott sie in seiner Gnade bei sich aufnehmen möge. Wir beten auch um die Erleuchtung der Verantwortlichen in der Politik, dass der Hl. Geist sie in ihren Entscheidungen leiten soll - somit beten wir also auch regelmäßig für Putin und seine

Generäle! Wir beten auch regelmäßig für Menschen, die wir kennen hier im Raxgebiet, die an Leib und Seele erkrankt sind - wir bitten um ihre Heilung und baldige Genesung.

Durch das Friedensgebet ist im Raxgebiet eine weitere schöne Gemeinschaft unter Norberts Führung entstanden. Meinen Glauben an die Kraft des Gebetes und mein Gottvertrauen hat der Gebetskreis jedenfalls gestärkt.

Wir freuen uns über alle die mitbeten wollen. Gleich bei Norbert oder Christan anrufen oder einfach um 20:00 die Telefonnummer 01/2650586 gefolgt vom Code 778725# wählen. □

Aus einem Text von Tatjana Maljartschuk:

.....um vier Uhr schreibt meine Freundin Natalka aus der Ukraine, deren Mann an der Front ist: „Bete für ihn. Sofort und intensiv.“ Obwohl ich seit meinem vierzehnten Lebensjahr nicht mehr an Gott glaube, mache ich es unverzüglich. Das Ungeheuerliche weckt Instinkte: flüchten, kämpfen, erstarren. Beten gehört auch dazu. Wichtig ist es, die Hände dabei aneinanderzulegen. Die dunklen Worte meines ersten und einzigen Gebetes fallen mir langsam wieder ein, schwer, wie das Federbett meiner Oma. Das Gebet habe ich von ihr übernommen - „Vater-unser“ auf Altslawisch. Höchstens die Hälfte bekomme ich noch hin, den Rest spreche ich so schnell wie möglich, denn wenn ich stolpere, muss der Text von vorne an wiederholt werden.

„Danke“, meldet sich Natalka am nächsten Tag, was heißt, dass er es überlebt hat. Schon wieder. Wie viele für Natalkas Mann beten, weiß ich nicht. Der Oberkommandierende der Ukraine meinte vor Kurzem in einem Interview, dass hinter jedem Verteidiger an der Front mindestens elf Menschen im Hinterland stehen. Viel mehr, denke ich, wenn man auch solche, die beten, dazuzählt....

VIER JAHRE DIAKON.

Warum ich Diakon geworden bin und was ich in den ersten Jahren im diakonalen Dienst erlebt habe.



ELFI KOLAR IM GESPRÄCH
MIT
DIAKON FRITZ NÖBAUER

Elfi: Lieber Fritz, jetzt bist Du schon seit über vier Jahren Diakon im Raxgebiet. Wie und wann wurde in Dir der Wunsch geweckt, ein geistliches Amt auszuüben?

Fritz: Ich habe schon in meiner frühen Kindheit eine enge Beziehung zu Gott aufgebaut. Meine Eltern waren mit der Errichtung eines Bäckereibetriebes voll ausgelastet und hatten daher wenig Zeit, sich um mich zu kümmern. Ich besuchte den Kindergarten in Edlach und durfte im Pfarrhof bleiben. Er war meine Tagesheimstätte. Ich habe Gottesdienste und Gebetszeiten miterlebt, was mir sehr gefallen hat. So wollte ich Priester spielen. Schließlich hat mir die freundliche Pfarrersköchin ein Ministrantengewand genäht, und ich durfte ministrieren.

Ich wollte schon immer Menschen helfen, die in Not sind. Daher wurde ich Rettungssanitäter. Im Sommer haben wir oft Fußball gespielt: alt gegen jung. Ich wollte aber auch Menschen helfen, die in seelischer Not sind. Dafür ist ein geistliches Amt geeignet. Einerseits wäre es schön Priester zu sein, andererseits wollte ich eine eigene Familie gründen. Die Möglichkeit, diese beiden Wünsche zu verbinden, bietet das Amt eines Diakons. - Es ist ein großes Anliegen der Ausbildungsleitung, die Ehepartnerinnen in die Ausbildung miteinzubeziehen. Auch wenn nur die Männer zur Weihe zugelassen sind, ist doch das gemeinsame Leben entscheidend. So sind die Ehefrauen ihren Männern Stütze. Durch sie kann die fehlende weibliche Seite der Kirche in die Ausbildung

und Ausübung des Amtes hereinkommen. Wir bewährte Männer müssen uns ja auch als Ehemänner und Väter bewähren. Diakone sind oft unterwegs. Auch das setzt eine gute Ehe voraus. Die Ausbildung zum Diakon ist dieselbe wie die zum Priester. Sie dauert nach Abschluß der theologischen Bildung vier Jahre und zwei Jahre Weiterbildung nach der Weihe. Auch Diakone werden vom Bischof geweiht und sagen „ich bin bereit“ bei ihrer Weihe. Ein Diakonatsnat kann einerseits die Vorstufe zum Priesteramt sein, andererseits gibt es den ständigen Diakonatsnat. - Ich hatte inzwischen geheiratet und habe also die zweite Möglichkeit gewählt. Meine Frau Susanne hat mich während meiner Ausbildungszeit immer unterstützt.



Wir hatten ja auch unsere Bäckerei-Konditorei. Ich bin ausgebildeter Bäcker- und Konditormeister. Es gibt viele glückliche Stunden bei der Ausübung des diakonalen Amtes, aber es gibt auch traurige - wenn zum Beispiel ein Diakon einen nahen Angehörigen bestatten muß.
E: Das bringt mich zu meiner nächsten Frage: Was darf ein Diakon und was darf er im Unterschied zu einem Priester nicht?
F: Als Diakon darf ich: Kinder und

taufwillige, vorbereitete Erwachsene taufen, Beerdigungen und Prozessionen leiten (z.B. zu Fronleichnam), Ehen segnen, auch wenn ein Partner oder beide geschieden sind, also schon einmal verheiratet waren, Wortgottesdienste leiten, also bereits konsekrierte Hostien spenden.

E: Bei Wortgottesdiensten gibt es also keine Wandlung, die ist dem Priester vorbehalten. Darfst Du die Krankensalbung spenden?

F: Nein, das darf ich nicht. Auch die Spendung der Krankensalbung ist dem Priester vorbehalten.

E: Würdest Du es begrüßen, wenn Frauen zu Diakoninnen geweiht werden könnten?

F: Ja. Warum das noch immer nicht möglich ist, ist wirklich nicht zu verstehen.

E: Es gibt Wortgottesdienstleiter und -leiterinnen, die im Unterschied zu Diakonen keine amtliche Befugnis haben. Warum gibt es also keine geweihten Diakoninnen? Das ist eine Frage, die ich bei nächster Gelegenheit Kardinal Schönborn stellen werde. Er hat dich 2018, also vor vier Jahren zum Diakon geweiht.

F: Ja. Am 22. September 2018 hat er mich geweiht und zum ehrenamtlichen Diakon in der Pfarre Reichenau an der Rax bestellt. Ein Jahr später, die vier Pfarren unseres Pfarrverbandes hatten sich damals zusammengeschlossen, wurde ich zusätzlich zum ehrenamtlichen Diakon in den Pfarren Edlach und Prein an der Rax und Payerbach bestellt.

E: Lieber Diakon Fritz, wenn Du heute auf die letzten vier Jahre in Deinem diakonalen Dienst zurückschaust, was erfüllt Dich am meisten?

F: Also ganz klar, am liebsten leite ich Wortgottesdienste. Da habe ich die Gelegenheit mit vielen Gläubigen das Wort Gottes zu feiern - und das ist es, was mich antreibt.

E: Danke im Namen unserer Leser und Leserinnen und für das interessante Gespräch. □

ÜBER DIE FRÖMMIGKEIT.

Was können wir in unserer modernen Zeit mit dem Begriff der Frömmigkeit anfangen? Junge Menschen fragen - unser Pfarrvikar Peter versucht Antworten zu geben.



VON PFARRVIKAR PETER CABAN

Herr Vikar, ich bin sehr fromm. Ich entzünde jede Woche eine Kerze in der Kirche.“

Immer wieder passiert es mir, dass besonders junge Menschen mir begegnen mit dem Satz: „Christ bin ich schon, ich glaube an Gott, aber ich bin nicht so fromm.“ Oft entsteht dann ein ganz lustiges Gespräch über christliche Themen, auch zum Thema Frömmigkeit. Fromm sein, das ist so eine Sache. Oft wird es verwechselt mit einer extremen Haltung oder einer extremen Lebensführung. Zum Beispiel Menschen, die im Kloster

leben, werden häufig von Jugendlichen als „besonders fromme“ bezeichnet. Frömmigkeit gilt bei vielen als unmoderner Begriff. Manche Jugendliche meinen auch, dass wir Priester besonders fromm sind. Auch Menschen werden als „fromm“ bezeichnet, die regelmäßig am Sonntag in die Kirche gehen und vor dem Essen beten.

Was ist Frömmigkeit wirklich?

Für mich ist „fromm“ etwas Zeitgenössisches. Etwas to be „in“. Es hat nichts mit Extremen zu tun. Es ist nichts Romantisches. Fromm ist für mich ein Mensch,

der sich im Alltag als gläubiger Mensch erweist. Fromm sein, das ist Frage der Lebenshaltung - „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Wie geht ein Mensch mit seinen Mitmenschen um? Frömmigkeit ist unabhängig von Wissen und Begabungen. Frömmigkeit ist auch eine Herzenshaltung.

Ein frommer Mensch ist kein Sofort-Heiliger, kein Übermensch, sondern einer, der versucht das Leben aus der Liebe heraus zu leben, immer wieder neu.

Ab wann ist ein Mensch fromm? - hat Papst Franziskus gefragt: Wenn er seinen Glauben lebt! Fromm sein ist kein Wettbewerb. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Kein „zu viel“ oder „zu wenig“. Fromme Menschen nehmen sich selbst nicht so wichtig, denken nicht an sich und können zu ihren Fehlern und Schwächen stehen und müssen sie nicht vertuschen. Fromm heißt, dass wir uns intensiv bemühen, unsere christliche Spiritualität authentisch zu leben. □



GEBET ALS WEGBEGLEITER DURCHS LEBEN.

Vertrauen darauf, dass Gott zuhört und gleichzeitig weiß, was das Beste ist.



VON GERTI REICHEL

Wer kennt nicht das Gebet „Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe meine Äuglein zu, Vater lass die Augen Dein über meinem Bette sein“? So wie viele Kinder, bin auch ich mit diesem Gebet aufgewachsen. Das Schöne an diesem Gebet ist, dass die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern Gott um ein beschütztes Leben bitten. Kinder, die regelmäßig ein klei-

nes Gebet mit ihren Eltern beim Schlafengehen sprechen, nehmen dieses Gebet in ihr Leben mit, auch wenn sie vielleicht erst später den genauen Sinn erfassen. Dabei lernen Kinder schon früh, dass sie Gott um Hilfe bitten können, aber auch, dass es an ihnen selbst liegt, das Gute im Leben zu suchen und sich darum zu bemühen. So gibt es verschiedene Lebensphasen, in denen das Gebet jeweils eine eigene Bedeutung hat. Auch wenn das Beten vielerorts aus der Mode gekommen ist, in schweren Zeiten, bei Krankheit, Leid und Sterben, kommt es wie selbstverständlich wieder zurück. Am Sterbebett eines geliebten Angehörigen kann das Beten des Rosenkranzes durch viele schmerzhaft Stunden begleiten und Trost spenden. Viele Menschen suchen im meditativen Gebet

einen neuen Sinn in ihrem Leben. Oft fragen sie „warum hört Gott mich nicht?“ und erfahren in stillen Stunden, dass es um das Vertrauen geht, dass Gott weiß, was für uns das Beste ist. Beten ist Hinwendung zu Gott, die wir alleine oder in der Gemeinschaft erleben können; Auch schweigend eine Kerze anzuzünden kann ein Gebet sein. Viele Menschen beten am liebsten singend, weil die Melodie eine wunderbare Verbindung zwischen den Gedanken und dem Gebet herstellt. Es ist schön zu sehen, dass betende Menschen oft Kraft finden, indem sie Gott um Hilfe bitten, ihr Leid klagen oder auch einfach ihre Freude mitteilen und Gott loben und preisen. So sagt schon ein altes Sprichwort: „Beten ist das Atemholen der Seele“. □



Österreich betet in Reichenau



Kinder(wagen)-Wallfahrt zur Barbara Kapelle in Küb



KISI Kids - Ausflug in den Schönbrunner Tiergarten



Ministranten beim Erntedankfest in Reichenau



24h Anbetung in Payerbach



Priesterjubiläum Pfarrvikar Peter Caban in Reichenau

MEIN BUCHTIPP

MIT 50 EURO UM DIE WELT.

Wie ich mit wenig in der Tasche loszog und als reicher Mensch zurückkam
- Reisebericht von Christopher Schacht.



Die vielseitige, faszinierende Story von einem abenteuerlustigen aber von Herzen dankbarem Menschen!
Nach dem Abitur beschließt Christopher Schacht sich mit seinen 19 Jahren auf Weltreise zu begeben. Sein Plan war es keinen Plan zu haben, mit 50 Euro zu starten und kein Flugzeug zu benutzen. Christopher erzählt von seinen unglaublichen Erlebnissen, wie er die Liebe Gottes jedes Mal neu erleben durfte und Gott immer für ihn gesorgt hat. Mitreißend und humorvoll erzählt er von seiner 4-jährigen Reise und wie er seine Traumfrau kennenlernt.



VON KATHI BLÜMEL

Mich hat dieses Buch „Mit 50 Euro um die Welt“ vollkommen begeistert und gestärkt in dem Gedanken mich 100%ig auf Gott zu verlassen auch wenn man selbst keinen Weg mehr sieht. Ich kann dieses Buch wirklich von Herzen weiterempfehlen und möchte jeden bestärken, dieses Buch zu lesen.

EINE TAPFERE FRAU.

Gedanken über die Hl. Gottesmutter. Maria, wie war sie und was wissen wir von ihr? Konkrete Überlegungen dazu, wieso wir sie uns heute als Vorbild nehmen können.



VON STEFFI WIESBAUER

Wer war die Person, der Mensch, die Frau, die Gott als Mutter seines Sohnes wählte? Wir wissen, dass sie im Zeitalter des Augustus lebte, des ersten römischen Kaisers, der die römische Republik beendete und Reformen einführte, wie die erste Volkszählung, Grundlage für die Besteuerung seiner Völker.

Im Alter von drei Jahren übergaben ihre Eltern Anna und Joachim ihre Tochter Maria dem Hohepriester Zacharias zur Ausbildung als Tempeljungfrau bis zu ihrem 15. Lebensjahr, danach sollte sie mit Joseph eine ‚Josephsehe‘ eingehen. Als Gott den Erzengel Gabriel zu ihr sandte, fürchtete sie sich zuerst, fasste sich aber rasch und fragte, ganz praktisches (und auch selbstbewusstes) Mittelmeerkind: ‚Wie soll das geschehen?‘ und gab dann, freiwillig und fromm, ihr Einverständnis in Gottes Plan. Dieses Gott gegebene Wort hielt sie, durch alle Schwierigkeiten, ihr ganzes Leben lang. Und dieses Leben war keineswegs einfach: Der ihr versprochene Bräutigam Joseph war ja zunächst von ihrer Schwangerschaft wenig begeistert,

wurde aber dann zu ihrem irdischen Beschützer und zum sozialen Vater Jesu. Als sie durch den Engel erfährt, dass ihre Cousine Elisabeth in fortgeschrittenem Alter schwanger ist, geht sie zu ihr ins Gebirge – sicher kein ungefährlicher Weg in dieser Zeit – um ihr zu helfen. Und ihr Hochgesang nimmt vieles vorweg, was die christliche Zeitenwende ausmacht – den Perspektivenwechsel vom antiken Lob des Sklavenstaats zum Lob der Barmherzigkeit. Als sie hochschwanger mit Joseph von Nazareth nach Bethlehem zog (immerhin 150 km in drei Wochen), dachte sie auch daran, Windeln mitzunehmen – woher wären die sonst gekommen? Stoff war damals teuer, und Maria war wohl stolz darauf, rechtzeitig daran gedacht zu haben. Denn: Woher wussten die Apostel und die Autoren der Heiligen Schrift, was sich vor und um Jesu Geburt ereignet hatte? Sie konnten es nur von Maria erfahren haben, die all die merkwürdigen Begebenheiten in ihrem Herzen aufbewahrte – wilde Hirten, die ihre Herde im Stich ließen, um dem Neugeborenen zu huldigen, seltsame Gelehrte aus dem Ausland, die großartige Geschenke mitbrachten und vor dem König Herodes warnten. Die Flucht nach Ägypten mit dem kleinen Baby, wobei Joseph als Wandertischler für die Familie sorgte – eine mühsame Zeit, bis Alexandria sind es von Bethlehem über 800 km, und danach die Rückkehr, wieder eine weite Strecke.

Was alle Eltern am meisten fürchten, blieb auch Maria und Joseph nicht erspart – im Gewirr der Straßen Jerusa-

lems verschwand der zwölfjährige Jesus. Sie suchten und suchten, zuletzt gingen sie in den Tempel, wohl um zu beten. Und wer diskutierte da mit den Gelehrten und antwortete ganz frech, er müsse dort sein, wo sein Vater ist? Nun, Jesus war gewiss ein außergewöhnliches Kind – aber für die Eltern wohl nicht unerschwerlich. Doch – woher kam seine Bildung, die ihn befähigte, mit führenden Gelehrten seiner Zeit zu diskutieren? Schulen gab es damals nicht, doch hatte er eine hochgebildete Mutter...

Sie kannte ihren Sohn gut und schätzte ihn auch richtig ein, als sie ihn bei der Hochzeitsfeier in Kanaan darauf aufmerksam machte, dass der Wein ausgegangen sei. Auch wenn er sich verbal von dieser Beeinflussung abgrenzte und sie mit ‚Frau‘ anredete und nicht mit ‚Mutter‘, praktisch tat er, was sie wünschte – und begann so seine Karriere als Wundertäter.

Seine Mutter begleitete ihn diskret, darüber wird nichts erzählt, es war wohl für sie selbstverständlich; doch sie kümmerte sich gewiss auch um seine Anhänger, sonst hätte Jesus ihr nicht seinen Lieblingsjünger Johannes vom Kreuz herab anvertraut. Hier wird sie wieder Teil der Erlösungsgeschichte, unterm Kreuz – denn auch dieser schrecklichen Erfahrung hielt sie stand, daß ihr lieber Sohn auf so entsetzliche Weise unschuldig zu Tode gemartert wurde. Welch eine tapfere Frau! In der Person Maria finden wir den Beginn eines neuen, modernen Frauenbildes, ein ganz anderer Typus als die antiken Ehefrauen, Hetären, Göttinnen, Nymphen – eine starke Frau, die einen Vertrag mit Gott schließt und ihn hält, in guten und bösen Zeiten, weil sie es freiwillig getan hat, die stolz, demütig und stark ist – und so zu Recht die menschliche Partnerin Gottes wird.



NUR FÜR MUTIGE MÄNNER.

Exodus 90 – die Challenge für Männer, die bereit sind für mehr – ein Erlebnisbericht.



VON MATTHIAS RELLA

Bis ich an Exodus 90 teilnahm, hatte ich mich in der Fastenzeit immer mit übereifriger Askese versucht: Nichts Süßes, kein Alkohol, kein Fleisch und kein Kaffee. Denn auf diese Dinge zu verzichten tat weh, besonders auf Letzteres. Und Fasten sollte einem ja was abverlangen, richtig? So quälte ich mich durch die 40 Tage und sehnte Ostern herbei, wo ich all die guten Vorsätze endlich wieder kübeln konnte.

Zwar hatte diese Übung den positiven Effekt, dass ich die verzichteten Annehmlichkeiten wieder mehr zu schätzen lernte. Doch viel mehr kam bei dem ganzen nicht heraus. Weder wurde ich dadurch ein besserer Mensch noch kam ich Gott ein Stückchen näher. Da traf es mich, als ich letztes Jahr auf der Homepage unserer Pfarrverbands die Frage vorfand: Bist du bereit für mehr? Denn da wurde zur Teilnahme an einer Exodus 90 Gruppe eingeladen.

Was ist Exodus 90? So nennt sich die 90tägige Vorbereitungszeit auf Ostern, die auf drei Säulen beruht: Askese, Gebet und Bruderschaft. Askese soll dich lehren, mit wie wenigen Dingen du eigentlich auskommen kannst und wie du durch Verzicht auf manche Annehmlichkeit unabhängiger und freier

wirst. Dies umfasst nicht nur Verzicht auf Süßes und Alkohol, sondern unter anderem auch kein Fernsehen, Handy-nutzung nur für essenzielle Kommunikation, zwei Fasttage pro Woche und – brrr – kalt duschen.

Doch das alleine wäre hart. Die asketischen Anforderungen werden getragen durch die beiden anderen Säulen

wenn wir scheitern, und helfen uns auch gegenseitig in anderen Schwierigkeiten des Alltags und des geistlichen Lebens.

Bist du bereit für mehr? Das ist keine leere Frage. In dieser 90tägigen Zeit wird einem zwar viel abverlangt, aber gleichzeitig wird man auch wirklich sehr beschenkt. Sei es durch eine neue



von Exodus 90: Gebet und Bruderschaft. Die fixe tägliche „Holy Hour“ umfasst eine Schriftlesung aus dem Buch Exodus, einen geistlichen Impuls sowie Kontemplation, stilles Gebet. Ein Stunde ist das Ideal, 20 Minuten das Minimum. Auf Basis der Askese wirst du in dieser Zeit offener für die Stimme Gottes, für so manchen guten Impuls aus dem Inneren und baust Beziehung zum Herrn auf.

Und schließlich bist du täglich in Kontakt mit einem Mitbruder und triffst dich wöchentlich mit den anderen Männern der Exodus 90 Gruppe. Durch das gemeinsame Gebet sowie den Austausch in der Gruppe stärken wir uns gegenseitig bei der Umsetzung der Anforderungen, richten einander auf,

Einstellung zum Leben, sei es durch das nachhaltige Ablegen schlechter Gewohnheiten, sei es durch ein erfüllteres Ehe- und Familienleben. Ich selbst konnte mehrere Früchte ernten: Mehr Gelassenheit, Befreiung von Kaffeesucht und eine erneuerte, engere Beziehung zum Herrn. Besonders erwähnen will ich die fixe tägliche Gebetszeit, die mir seitdem geblieben ist und aus der ich weiterhin Kraft schöpfe.

Liebe Männer, echte Veränderung ist möglich. Kommt aus eurer Komfortzone und tut euch und euren Liebsten etwas Gutes. Kommt zur nächsten Runde von Exodus 90. Es lohnt sich bestimmt. Anmeldungen sind bis Jahresende bei Sebastian Rogalinski (0670/4050805) oder mir (0699/11112795) möglich. □

KIRCHE HIRSCHWANG

VON DIAKON NORBERT MANG

Wir ließen das Eingangsportal richten, als nächstes geht's an die Elektrik.

Ja, wir bitten Sie ganz klar um Ihre Geldspende, besonders dann, wenn Ihnen dieses Gotteshaus wichtig ist. Noch viel wichtiger ist aber die „neue“ Ausrichtung dieser Kirche. Im Gespräch ist vor allem eine Umwelt-Kirche. Die Schöpfung liegt in Nöten, das

müsste mittlerweile allen bekannt sein.

Wenn Ihnen Natur und Umweltschutz am Herzen liegen und Sie sich Hirschwang als Schwerpunktkirche vorstellen können, kommen Sie bitte zum nächsten Treffen am Dienstag, den 15.11.2022 um 16h im Pfarrhof Payerbach, Konto der Kirche Hirschwang IBAN: AT18 3219 5001 0220 6811 □



ALLES IM GEBET IST GNADE.

Meine Erfahrungen mit dem freien Gebet und wie das so geht mit dem Heiligen Geist.



VON CHRISTINA MANG

Ich bin ja selber keine große Expertin beim freien Gebet, habe aber schon meine Erfahrungen damit gemacht. Zu Beginn will ich festhalten, dass es nie darum gehen soll, freies Gebet gegen festgelegte Gebete wie das Vater Unser, das Ave Maria oder auch den Rosenkranz auszuspielen. Bei unseren Gebetszeiten zu Hause haben beide Gebete ihren Platz. Wenn wir z.B. müde sind, bin ich dankbar für den Rosenkranz, wo man nicht „viel nachdenken“ muss und das Gebet aber natür-

lich dennoch seine Gültigkeit hat. Wenn jemandem von uns etwas auf der Seele brennt, dann kann das wunderbar im freien Gebet seinen Ausdruck finden. Gott kann man einfach alles sagen! Fast immer entstehen dabei innerhalb unserer Familie wertvolle Gespräche. Das freie Gebet ist auch wunderbarer Lehrer dabei, sich selber besser wahrzunehmen, den Nächsten mehr zu spüren und - last not least - Gott mehr Raum zu geben.

Das freie Gebet soll einen letztendlich auch immer empfänglicher machen für die sanfte Stimme Gottes. Die größte Herausforderung für mich beim freien Gebet und auch die größte Überwindung - besonders beim Gebet für andere - ist, dass ich mich nicht wirklich darauf vorbereiten kann. Also ich kann es natürlich schon durch das Stillwerden oder durch ein inneres Aufmachen, aber was danach passiert

muss ich total dem Heiligen Geist überlassen und darauf aufpassen, dass nicht ICH rede, sondern Gott DURCH mich. In einem Vortrag erzählte einmal Johannes Hartl (Gründer Gebetshaus Augsburg), dass wir gerne den Heiligen Geist anrufen und zu ihm singen, dass er kommen soll. Wenn er aber dann wirklich kommt, dann wollen wir es gar nicht, weil er Dinge tut, die wir nicht zu 100% kontrollieren können und oft so gar nicht nicht erwartet haben. Aber sind nicht das Unerwartete und Überraschende oft die besten Erfahrungen, die man machen kann? Man kann sich anstrengen und bemühen, aber letztendlich war in meinem Leben allein die Gnade Gottes ausschlaggebend für alles, was in meinem Leben gut ist. Deshalb, hören wir nicht auf, mit Ihm zu reden, auf Ihn zu hören und zu schauen, an Ihm entscheidet sich alles! □

MEINE LIEBLINGSBIBELSTELLE

DIE FRAU AM BRUNNEN.

Über Jesus in Samaria (Joh 4,1-26)



VON SUSANNE STURM

Immmer wieder taucht in meinen Gedanken die Samariterin auf, die mit Jesus am Jakobsbrunnen spricht. Es muss eine sehr selbstbewusste Frau gewesen sein. Ein Fremder – noch dazu ein Jude – will von dem Wasser, das zu schöpfen sie gekommen ist, er spricht von einem „lebendigen Wasser“, das den Durst für immer stillt, sagt von sich, dass er der Messias sei, und er weiß, dass sie keinen Mann hat.

Das ist doch alles mehr als verwirrend. Aber diese Frau kann das dahin gehend deuten, dass da ein Mensch zu ihr spricht, der Außergewöhnliches weiß – ein Prophet. Und sie ist es, die das Gespräch zu einer grundsätzlichen Frage lenkt: Wo ist der rechte Ort, um Gott anzubeten? Und erhält

eine klare Antwort! Der Ort ist nicht das Wesentliche, auf die Gesinnung kommt es an. Gott ist Geist – er will geistige Anbetung.

Die Samariterin sagt: Ich weiß, dass der Messias kommt, er wird uns alles lehren. Sie will mit der vollen Erkenntnis, was damit gemeint sein könnte, lieber noch warten....

Bin ich nicht auch so? Manchmal glaube ich, dass ich die Wahrheit an einem Zipfel erwischte habe, aber denke ich diese Gedanken zu Ende? Oder lasse ich es gut sein und hoffe, dass wieder ein-

mal ein großer Gedanke in mir aufleuchten wird? Warte ich auf den Messias oder ist er mir schon der Weg zu Gott, der von mir im Geist und in der Wahrheit angebetet werden will?

In unserem Messtext gibt es einen wunderbaren Hinweis auf Christus den Weg!

Durch IHN und mit IHM und in IHM ist DIR, Gott allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit. Amen. □



WELTKIRCHE VON MORGEN

Jetzt eine Priesterpatenschaft übernehmen. Missio Österreich hat zur Zeit schon mehr als 2.000 Priesterpatenschaften. Pater Karl Wallner hat sich zum Ziel gesetzt, diese Zahl zu verdoppeln.

missio

VON MARIA HOFER

Anlässlich von 100 Jahre Missio-Päpstliche Missionswerke laden Sie als Einzelperson, Familie oder Pfarrgruppe herzlichst ein, eine Patenschaft mit Gebet und finanzieller Unterstützung zu übernehmen: € 50,- pro Monat für das vierjährige Theologiestudium inklusive Priesterseminar oder für die zweijährige kirchliche Laien- oder Ordensausbildung.

Wer kennt Missio nicht? Vom Magazin "allewelt", von der Jugendaktion am Weltmissionssonntag oder von der Gebetsinitiative „Gott kann“. Seit kurzem zielt ein Missio Plakat den Stephansdom in Wien: „Verändere mit uns die Welt“. Ohne Priester gibt es keine Zukunft der Kirche. Rufen Sie gleich an! Kontakt: Simone Sommer +43 1 513 77 22 DW 62, ssommer@missio.at.



PayerbacherHof



D B DATENVERARBEITUNG
DORFSTÄTTER

Ihr Spezialist für
Buchhaltung & Lohnverrechnung
für Klein- und Mittelbetriebe!

Raimund Thäder-Gasse 4, 2651 Reichenau, Tel. 0664 / 403 6916

2650 PAYERBACH
Wiener Str. 3
02666/53060

grubner
ELEKTROTECHNIK

2641 SCHOTTWIEN
Hauptstraße 52
02663/8240

www.grubner.at

Installationen
Blitzschutz
Flutlichtanlagen

PARTNER
KNX

SAT-TV-Anlagen
Photovoltaik
Alarmanlagen

elektro@grubner.at

WIESBAUER
Immobilien



Verwaltung • Vermittlung • Beratung

1070 Wien · Burggasse 33
Tel +43 (0)1 5266776
verwaltung@hv-wiesbauer.at

Ängste, Depressionen, Einsamkeit, Beziehungsprobleme, Leiden in der Ausbildung und im Beruf o. a. Sorgen?

Dr.in/Mag.a **Jutta Zinnecker**
Psychotherapeutin, Psychologin,
Lebens- und Sozialberaterin.
Telefon: 02666/54820 E-Mail: jutta.zinnecker@gmail.com

BÄCKEREI
Noebauer
Die CAFÉ-KONDITOREI
IN REICHENAU/RAX
www.konditorei-noebauer.at
Pächterin: Solveig Müller

SCHWARZATALER FLEISCH - WURSTWAREN

AT 31443 EG
Kabinger GmbH
2650 PAYERBACH, WIENER STRASSE 15
TELEFON +43/2666/524 04-0, FAX DW 16, office@kabinger.at

Raiffeisen Region Wiener Alpen



Sanitär - Heizung - Solar
Wienerstraße 22 • 2650 Payerbach
Tel. 0 26 66 / 5 26 62
Fax 0 26 66 / 5 26 62-33
sanitaer.schneider@aon.at



Sanitär - Heizung - Solar

PLANEN - BAUEN - SANIEREN

BERL - BAU

2630 Ternitz
Lärchengasse 10
Tel.: 02630/38650
office @ berl-bau.at
www.berl-bau.at

Flackl - Wirt
Hinterleiten
12
Reichenau
Seminare - Freizeit - Natur

ORIGINAL REICHENAUER BISCUITWECKER
ALBER
versüß
Dich
Tel: 02666/52650

LOOS HAUS
am kreuzberg
Kreuzberg 60
A-2650 Payerbach
T +43 2666 52911
steiner@looshaus.at

LESE GENUSS
IRMGARD ROSENBICHLER

LESEGENUSS IRMGARD ROSENBICHLER
DR. KARL RENNER PLATZ 3
2640 GLOGGNITZ
TEL: 02662 42550
EMAIL: BUCH@LESEGENUSS.SHOP
WEBSHOP: WWW.LESEGENUSS.SHOP

Gasthof Kobald
DER gutbürgerliche Gasthof!
DER Profi für Veranstaltung, Feste und Catering in Reichenau an der Rax!
Hochzeiten, Geburtstagsfeste, Busgruppen,
Firmen- u. Weihnachtsfeiern.
Im Festsaal Platz für bis zu 250 Gäste!
Gasthof Kobald, Hirschwang 52, 2651 Reichenau/Rax,
Tel.: +43(0)2666/52461, info@gasthof-kobald.at, www.gasthof-kobald.at

WIE LISA DEM CHRISTKIND HALF.

Eine Weihnachtsgeschichte.



VON TERESA MANG

Lisa war sauer auf das Christkind, richtig sauer. Letztes Jahr hatte das Christkind ihrer Mutter gar nichts gebracht, obwohl Mama seit der Scheidung oft traurig war und so viel zu tun hatte. Sogar Papa hatte das Christkind vergessen. Als sie am Tag nach Weihnachten bei ihm gewesen war, hatte sie kein einziges Geschenk für ihn gesehen. Je mehr Lisa darüber nachdachte, desto wütender wurde sie auf das Christkind. Und so beschloss sie, die Sache heuer selbst in die Hand zu nehmen.

Während Lisa nach dem Abendessen den Geschirrspüler einräumte, fragte sie ihre Mutter: „Mama, ich möchte Papa heuer zu Weihnachten etwas schenken, meinst Du könnte ich etwas Taschengeld dafür bekommen?“

Mit einem Ruck drehte sich die Mutter zu Lisa um und sagte: „Nein, dein Vater hat mehr als genug Geld, um sich die Dinge zu kaufen die er möchte“. Am nächsten Wochenende probierte es Lisa bei ihrem Vater. „Papa, könnten wir gemeinsam einkaufen gehen? Ich möchte gerne ein Weihnachtsgeschenk für Mama besorgen.“ Ihr Vater schnaufte kurz durch und sagte dann: „Lisa, ich fürchte, das geht nicht. Wenn Deine Mutter erfährt, dass ich das Geschenk gezahlt habe, wird sie es bestimmt nicht annehmen.“

„Fehlanzeige also“, dachte Lisa, als sie am Montag von der Schule nach Hause ging. Sie konnte die Sache nicht einmal mit ihrer Freundin Klara besprechen, denn diese lag krank zu Hause. Deshalb schleppte Lisa die Hefte und Bücher für Klara in einem Sack mit, um sie ihr zu bringen. Als sie an der Tür klingelte, öffnete Klaras Mutter: „Hallo Lisa – Du

bist ein Engel, danke für die Bücher.“ Als Lisa dann endlich im Erdgeschoss ihres Wohnhauses stand, sah sie die alte Nachbarin, die sich mit ihrer Einkaufstasche die Stiegen hinaufplagte. Sie wohnte im dritten Stock, und Lift gab es keinen im Haus. Also nahm Lisa der Nachbarin die schwere Tasche ab und stellte sie ihr vor die Tür, wie schon so oft.

In der Zwischenzeit war die letzte Schulwoche vor Weihnachten angebrochen und noch immer hatte Lisa keine Lösung. Jeden Tag brachte sie Klara ihre Hefte und Arbeitsblätter nach Hause. „Du bist wirklich ein Engel,



Lisa“, sage Klaras Mutter jedes Mal, als sie kam. Und diesmal ergänzte sie: „Es gibt gute Nachrichten. Klara kann morgen wieder mit Dir in die Schule gehen. Schau, als kleines Dankeschön möchte ich Dir das hier geben.“ Und sie drückte Lisa einen großen Marzipanengel in die Hand. „Danke.“, sagte Lisa. Sie mochte zwar kein Marzipan aber sie spürte, dass Klaras Mutter ihr eine Freude machen wollte. Als sie an ihrer eigenen Wohnungstür ankam, hing ein Papiersäckchen an der

Schnalle. Lisa sah hinein und fand ein Buch und eine Karte. „Für Dich liebe Lisa, weil Du mir immer die Einkäufe hinaufträgst. Dieses Buch hat meinem Sohn sehr gut gefallen, als er noch ein Kind war und ich hoffe, es gefällt Dir auch.“ Lisa sah das Buch an: Jim Knopf und der Lokomotivführer. Eine Buben-geschichte. Noch dazu mit Eisenbahnen. Oh weh, das interessierte sie überhaupt nicht. Als sie das Buch in der Hand hielt, kam ihr plötzlich eine Idee: sie würde es Papa schenken. Vielleicht würde es ihm gefallen. Und weil sie gerade dabei war, beschloss sie, den Marzipanengel ihrer Mama zu geben. Die liebte Marzipan über alles.

Der Weihnachtsabend kam und Lisa gelang es, den hübsch verpackten Engel rechtzeitig unter den Baum zu schmuggeln. Als Mama den Marzipanengel entdeckte war sie sehr überrascht: „Der ist aber schön! Der sieht ein bisschen aus wie Du, Lisa, mein Engelchen. Komm her und lass Dich fest drücken!“

Am nächsten Tag fuhr Lisa zu Papa. Als er sein Geschenk auspackte rief er überrascht: „Woher hat das Christkind das gewusst? Das war mein Lieblingsbuch als Kind. Ich habe es mindestens zehnmal gelesen.“ Lisa war noch müde vom Vorabend, und so kuschelten sie sich auf der Couch zusammen und Papa verbrachte den ganzen Nachmittag damit, Jim Knopf und der Lokomotivführer vorzulesen. Die Geschichte fand Lisa zwar noch immer nicht so großartig wie ihr Papa, aber das Kuscheln auf der Couch war perfekt.

Alles in allem waren diese Weihnachten zwar nicht so, wie Lisa es sich eigentlich gewünscht hätte. Aber es war auch nicht so schlecht, wie sie zuerst befürchtet hatte. Sie hatte allen Menschen, die ihr wichtig waren, Freude machen können. Lisa war zwar noch immer ein bisschen sauer auf das Christkind. Aber sie beschloss, zu Weihnachten großzügig zu sein und dem Christkind noch eine zweite Chance zu geben. □

EINKEHRNACHNITTAG - ZUM ADVENT.



Renate Tolunay will uns am 26.11. um 14h30 im Pfarrheim Payerbach mit diesen Exerzitien auf die vorweihnachtliche Adventzeit einstimmen.



ENERGIE SPAREN - GEMEINSAM KEKSE BACKEN.

Freitag, 18.11. um 15h in der NMS Reichenau
Montag, 21.11. um 15h in der NMS Payerbach
Wer kann bringt bitte Zutaten und sein Backwissen mit. Alle anderen finden vor Ort die Zutaten und Unterstützung bei Backen.
Anmeldung bei Norbert (06991687786)
Herzlichen Dank an die Gem. Reichenau und Payerbach dafür, dass wir in den Schulküchen die Kekse backen dürfen.



Durch die Taufe in die Kirche aufgenommen wurden

Edlach: Sophia BRAND, Josef MAIS-PAUL, Marlies LAMMER-WIELAND.
Payerbach: Leon OGRONICZUK, Sebastian POSCH, Henry SMIT, Victoria ABMAYER, Louis RELLA, Camilla RELLA.
Prein: Paul STEHLIK, Nico WAGNER.



Den Bund fürs Leben geschlossen haben

Payerbach: Roland PATOCKA und Elisabeth SCHERBAUM.
Prein: Stefan SCHWEIGHOFER und Tanja SCHWEIGHOFER (geb. BOCK), Stefan PAUKER und Stefanie PAUKER (geb. KUCSKO).
Reichenau: Michael LEIPOLD und Martina LEIPOLD (geb. OFNER), Jürgen BLASZ und Jasmin BLASZ (geb. KRASSER).



Zur letzten Ruhe begleitet

Payerbach: Edmund RUMPLER, Robert OFNER, Christine GIGLER, Hedwig PULPITEL, Maria KOGLER, Karl SIMET.
Edlach: Christian HRUSCHKA
Reichenau: Horst SPANG, Herta Maria WORAHNIK.



Wallfahrt nach Maria Loretto



Tiersegnung in Hirschwang mit Pfarrvikar Peter



Erntedankfeier in der Prein



Welttag der Älteren in Edlach

Weitere Fotos unter www.raxgebiet.at (Rückblicke in Bildern)

GOTTESDIENSTORDNUNG* IM PFARRVERBAND.

gültig ab 1.Oktober	Edlach	Hirschwang	Payerbach	Prein	Reichenau	PV online
Sonn- und Feiertag	8h30 immer HI.Messe	17h15 (Sonntag)	10h immer HI.Messe	10h	9h30	
Montag					8h30	
Dienstag			19h			
Mittwoch					9h	20h Zoom Bibelrunde
Donnerstag			19h			
Freitag			7h30		18h	
Samstag	18h00		18h		17h immer HI.Messe	

* kann Hl. Messe oder Wortgottesdienst sein. Aktuelle Termine entnehmen Sie bitte den wöchentlichen Verlautbarungen, dem Aushang im Schaukasten oder der Homepage www.raxgebiet.at unter Gottesdienste - Wochenzettel.

Impressum
Medieninhaber: Pfarramt Payerbach, Karl-Feldbacher-Str. 2, 2650 Payerbach.
Herausgeber: Dr. Heimo Sitter.
Redaktion: Christian Fritzsche.
Layout: Julia Hidrio.
Druck: FBDS Schüller, Wien.
Kommunikationsorgan des Pfarramts Payerbach für den Pfarrverband im Raxgebiet.

BESONDERE TERMINE.

NOVEMBER 2022

DIENSTAG 1.11. ALLERHEILIGEN

PA 10h Hl. Messe

14h30 Friedhofsgang und Gräbersegnung

RE 9h30 Hl. Messe

14h30 Friedhofsgang und Gräbersegnung

PR 10h WoGo

14h Friedhofsgang und Gräbersegnung

ED 8h30 Hl. Messe

15h Friedhofsgang und Gräbersegnung



DONNERSTAG 10.11.

KBW RE 18h Bildpräsentation von Johannes Krämmer „Kunst- und Kulturstadt Gmünd“

DIENSTAG 15.11.

PA 18h Hl. Messe zum Fest des Hl. Leopold

ADVENTKRANZ-SEGUNG + ERSTKOMMUNIKATIONSKINDER

PA 26.11. 18h Hl. Messe

RE 26.11. 17h Hl. Messe

ED 26.11. 18h WoGo/Agape

PR 27.11. 10h WoGo

HI 27.11. 17h15 WoGo



SAMSTAG 26.11. – SONNTAG 27.11.

PA Samstag 14h30 Einkehrnachmittag zur Vorbereitung auf den Advent mit Renate Tolunay

KBW Adventfahrt Salzburg, St.-Andrä-Kirche und Großes Festspielhaus (Info: 0699 12216013)

ED Weihnachtsmarkt **15h** SA, SO nach der Messe

DEZEMBER 2022

SAMSTAG 3.12.

RE 17h Patrozinium St. Barbara

MITTWOCH 7.12.

ED 19h Advent WoGo im Kloster

DONNERSTAG 8.12.

PV HI Hirschswang 10h Hl. Messe für den Pfarrverband (sonst kein Gottesdienst am 8.12.!)

WEIHNACHTEN

SAMSTAG 24.12.

PA 16h30 Krippenandacht

PA 21h Harfenklang in der Kirche

PA 22h Christmette

RE 16h Krippenandacht **22h** Christmette

ED 11h Weihnachtslieder Kloster

ED 22h Christmette WoGo, Lechners Hausmusik

PR 23h Christmette WoGo

SONNTAG 25.12.

PR 11h(!) Gottesdienst am Christtag

alle anderen Gottesdienste nach Sonntagsordn.

SAMSTAG 31.12.

RE 17h Jahresschlussmesse

PA 18h Jahresschlussmesse

ED 18h Wortgottesfeier mit Jahresschlusssegnen

JÄNNER 2023

DIENSTAG 3.1. – FREITAG 6.1.

RE PA ED HI PR Sternsinger kommen

FREITAG 6.1.

RE PA ED PR Gottesdienste mit unseren Sternsängern nach der Sonntagsordnung

SONNTAG 29.1.

PV ZOOM 9h Kindergottesdienst

FEBRUAR 2023

DONNERSTAG 2.2.

RE PA 18h Lichtmess – Darstellung des Herrn mit Segnung der Kerzen, Blasiussegnen

SAMSTAG 4.2.

ED 18h Gottesdienst m. Kerzen- u. Blasiussegnen

SONNTAG 5.2.

PR 10h HI 17h15 Gottesdienst mit Kerzen- und Blasiussegnen

SAMSTAG 18.2.

PA 18h Gottesdienst m. Segnung für Ehepaare

MITTWOCH 22.2.

RE 9h PA 18h Hl. Messe mit Aschenkreuz

ED 18h Gottesdienst mit Aschenkreuz, Segnung des Kreuzweges, gemalt von Erni Wildenauer

SONNTAG 26.2.

PR 10h Gottesdienst mit Aschenkreuz

HI 17h15 Gottesdienst mit Aschenkreuz

WIEDERKEHRENDE TERMINE.

BIBELRUNDE ONLINE über Zoom
online **20h** jeden Mi.



FRIEDENSGETEBET über Telefon

20h täglich Tel.: 01 2650586 code 778725#

CHRISTLICHE MEDITATION in der Kirche

ED 17h-18h jeden MI, nach Franz Jalics.

JUNGSCHEAR im Pfarrhof

ED 14h30-16h jeden Freitag im Pfarrhof

FLOHMARKT IM PFARRHOF

ED 16-18h jeden 3. Freitag im Monat

FLOHMARKT IM PFARRKELLER

PA 14-17h jeden 1. Sa. im Monat. Wer in einer Notsituation Unterstützung benötigt, spricht bitte vor Ort mit Christa Wallner oder Maria Leitner

KISI-KINDER im Pfarrheim

PA 10-12h 5.11. / 3.12. / 21.1. / 18.2.

FAMILIENGOTTESDIENSTE mit Agape

PA 11h15 So. 20.11. / 18.12. / 15.1. / 19.2.

FAMILIENMESSE mit Kamishibai-Erzähltheater

RE 9h30 So. 22.1. / 26.2. / 26.3.

HL. MESSE MIT HERZ-JESU-ANDACHT

RE 18h jeden 1. Fr. im Monat; mit Andacht, Anbetung und Beichtgelegenheit

SENIORENRUNDE im Pfarrhof

RE 14h30 Mi. 16.11. / 21.12. / 11.1. / 8.2.

BEICHTGELEGENHEIT

RE 18h30 jeden Fr. nach der Abendmesse



Pfarrverband Raxgebiet

0676 66 89 167

pfarrverband.raxgebiet@katholischekirche.at

142
TELEFON
SEELSORGE

Bist du in Not? Anonyme Hotline: **142.**

Pfarrer Dr. Heimo Sitter - 0676 30 17 302
Pfarrvikar Dr. Peter Caban - 0676 491 84 62
Pastoralassistentin Mag. Doris Kargl - 0664 621 71 80
ha. Diakon Norbert Mang - 0699 11 68 77 86
ea. Diakon Dr. Romeo Reichel - 0699 18 16 74 93
ea. Diakon Fritz Nöbauer - 0664 25 255 15

Unsere hauptamtlichen Seelsorger bieten gerne Seelsorgestunden an. Einfach anrufen!